

Schweiz – Mittwoch, 21. März 2007

Tages-Anzeiger vom 19.03.2007

Kommentar: Nur die Spitze des Eisbergs

Von Daniel Foppa

Pro Jahr gelangen mehrere Hunderttausend Patientendossiers zu den Vertrauensärzten der Krankenkassen. Dieses Jahr dürften 50 000 hinzukommen, da im Fall einer Psychotherapie neu bereits nach sechs Sitzungen ein Bericht an die Kasse nötig ist. Solche Dossiers enthalten hochsensible Patientendaten. Laut Gesetz darf sie grundsätzlich nur der ans ärztliche Berufsgeheimnis gebundene Vertrauensarzt zu Gesicht bekommen. Soweit die Theorie.

In der Praxis landen Patientendossiers jedoch oftmals nicht beim Vertrauensarzt, sondern bei administrativen Kassenmitarbeitern. Selbst direkt an den Vertrauensarzt adressierte Briefe werden nicht immer von ihm geöffnet. Die dem TA vor-liegenden Fälle sind nach Angaben von Insidern nur die Spitze des Eisbergs. Der Druck der Kassen auf die von ihnen besoldeten Vertrauensärzte, Patientendossiers herauszurücken, wird immer grösser. Der Informationshunger der Kassen ist erklärbar: Für die Jagd nach guten Risiken benötigen sie detaillierte Patientendaten. So können sie zum Beispiel jemandem die Aufnahme in eine Zusatzversicherung verweigern. Verschlimmert wird der Missstand durch zunehmend elektronisch erfasste und vernetzte Krankengeschichten - der Datenschutz bleibt auf der Strecke.

Besonders negativ fällt dabei die CSS auf. Obwohl sie zwei Strafanzeigen am Hals hat, setzt sie sich für die weitere Aufweichung des Datenschutzes ein. Die Antwort auf solch dreistes Vorgehen kann nur ein wegweisendes Urteil sein, das die illegale Praxis unterbindet. Sonst drohen alle Dämme zu brechen. Und die Politik muss mit der Verbesserung des Risikoausgleichs dafür sorgen, dass nicht weiterhin jene Kasse belohnt wird, die schlechte Risiken erfolgreich abwimmelt.